

HAP (Helmut Andreas Paul) Grieshaber (Rot a.d. Rot 1909 – 1981 Achalm)



„Recht auf Arbeit, Recht auf Kultur“
Plakat für die Maikundgebung 1. Mai 1978,
verkleinerte Offsetreproduktion des Original-
holzschnittes für die Industriegewerkschaft
Druck und Papier, Stuttgart, 97,5 x 69,5 cm,
1978, links unten mit Bleistift signiert,
Sammlung Waltraut und Reinhold Zundel,
Schenkung 2007, restauriert, von
Klebstoffresten gereinigt; Inv.Nr. S 10473

*„Ein Sturm weht vom Paradiese her... dieser
Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft...
das, was wir Fortschritt nennen, ist dieser
Sturm.“*
Walter Benjamin

DRUCKEN. Unter dem Motto „Ich sag’s mit Dru-
cken“ arbeitete HAP Grieshaber bis zu seinem
Tod am 12. 5. 1981. Er folgte nicht nur dem „Glück
der Hand“, bewegte sein Messer durch das
Holz, wählte Papiere und stand an der Drucker-
presse, sondern er, der sich selbst gern als
„homme engagé“ charakterisierte, machte mit

seiner Arbeit Politik. Er versuchte, bestehende
Missstände aufzuzeigen, er nahm Partei und
unterstützte die unterschiedlichsten Initiativen.
Die Unterdrückung in Griechenland, der Putsch
in Chile 1972, Bürgerinitiativen gegen Atomkraft,
gegen die Zerstörung der Umwelt, gegen Kriegs-
dienst wurden zum Prüfstein seines politischen
Denkens und Handelns. In seinen Holzschnit-
ten auf Flugblättern und Plakaten findet sich
eine ursprüngliche Kraft, die Grieshaber für sich
in den mittelalterlichen Flugblättern, die da-
mals von Hand zu Hand gingen, entdeckt hat-
te. Zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion
fand er beim Holzschnitten und Drucken die
Form, um mit seinen Arbeiten in die Breite zu
wirken und zugleich seine Ideen darzustellen.

ROT. Für die Maikundgebung am 1. Mai 1978
in West-Berlin schnitt er 1978 einen großen Ori-
ginalholzschnitt (Auflage 1300), in dem er das
Ende der Buchdruckerkunst betrauerte und
dann doch selbst das neue Medium Offset und
Fotosatz künstlerisch zu nutzen begann: Für
die Gewerkschaft Druck und Papier wurde eine
verkleinerte Offsetreproduktion in hoher Auf-
lage gedruckt. Ein anonymes Foto zeigt junge
Demonstranten in Berlin an der Akademie der
Künste vor aufgehängten Grieshaberplakaten,
die mit den roten Nelken um die Wette leuch-
ten. „Sandwichmänner“ haben sich die Plakate
umgehängt, die auf diese Weise beweglich und
zu Demonstrationsteilnehmern geworden sind.
Das etymologische Wörterbuch verrät, dass
rote Farbe und Zauberhandlungen zusammen-
gehören, ist doch auch das Drucken ein fast al-
chemistischer Vorgang, „...es ist viel Dynamik
drin, Gewaltsamkeit und Aggression, die der
Mensch hat ...“ (Grieshaber). Versucht er mittels
Rot die Wirklichkeit zu bannen, zu verzaubern?
Rot gilt als Metapher für Feuer, stürmische Ge-
fühle, Liebe, Krieg, Macht, Dynamik. Rot ist die
Farbe der Revolution und des Kommunismus.
Rot ist kompromisslos, es fungiert als primärer
visueller Reiz. Die Fahne der Arbeiterbewegung
ist rot, ein Gruppenabzeichen und ein Macht-
symbol. Grieshaber wählte deshalb Rot als
Symbol- und Signalfarbe für den Druck: „Rot
als Symbol der Blutzugehörigkeit“ (G.), zugleich
nimmt er Bezug auf das Zinnoberrot, das mit
Schwarz und Blau die mittelalterlichen Druck-
farben waren.

DER 1. MAI wurde von der Zweiten Internationalen 1889 als „Kampftag der Arbeit“ begründet und 1890 mit Demonstrationen das erste Mal begangen. In Deutschland zeichnet seit 1949 der DGB für die Maifeiern mit ihren zentralen Maiparolen verantwortlich. Seit 1951 werden die politischen Kundgebungen von kulturellen Veranstaltungen umrahmt. In den 70er Jahren war das „Wirtschaftswunder“ mit seinen hohen Profiten und Reallohnsteigerungen vorbei. „Öl-Preis-Schock“ und Krise von 1973/74, Rationalisierungen und Umstrukturierungen veränderten die westdeutsche Wirtschaft. 1978 standen sowohl in der Metall- als auch in der Druckindustrie tarifliche Arbeitskämpfe an. Das Einführen von elektronischer Textverarbeitung ließ ganze Berufsgruppen wie Setzer, Textmetzeure, Korrektoren etc. überflüssig werden. Vor dem Hintergrund wachsender Arbeitslosigkeit ging es um die Umverteilung der Arbeit und die Verkürzung der Lebens- und Wochenarbeitszeit. Dabei bildete der Begriff „Arbeiterbewegung“ für immer weniger Beschäftigte einen kulturellen und sozialen Bezugspunkt. HAP Grieshabers Plakat zum 1. Mai ist ein Versuch, das „Recht auf Arbeit“ und das „Recht auf Kultur“ für alle zu verdeutlichen.

DAS PLAKAT. 1978 erhält Grieshaber den Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig. Als „Jünger Gutenbergs“ gibt ihm die aktuelle politische Situation Anlass, ein Stück Kunst als „lebendigen Reflex“ zu gestalten. Rot auf weiß-gelblichem Grund bestimmen zwei Figuren vor einer Druckpresse und zwei Textblöcke „Recht auf Arbeit, Recht auf Kultur/1. Mai 1978“ das Plakat. Sie sind mit dem Schwung ihrer Arme und Beine, fast wie kalligrafische Zeichen, mit der Presse verbunden. Figurative Binnenzeichnungen strukturieren die Gesichter und Körper des Druckers links und des Setzers rechts im Format. Dieser hält den Winkelhaken mit gesetzten Lettern linkerhand, das spiegelverkehrte „E“ wird bereitgehalten. Der Drucker hat die Parole auf rotem Druckpapier im Bildzentrum von der Presse abgezogen und hält sie dem Betrachter mit beiden Händen hin. Das Datum thront rot auf der Schulter des Setzers und schließt formal den Mensch-Maschinen-Rhythmus des Blattes ab. Das Motiv des Druckers mit seiner Presse

durchzieht Grieshabers Werk: Drucker und Tod, Drucker und Dämon, Drucker mit seiner Handpresse. Sie alle bilden einfache, leicht lesbare Zeichen. Hier zum 1. Mai gestaltet er zwei aufrechte, stelenartige Mahnbilder, die sich in einem Labyrinth von Steg- und Lochmustern mit den Textblöcken im Bildraum, als rote Formen auf weißem Blatt stehend, gedruckt wiederfinden. Grieshaber hält sich an die Devise von William Morris, dem Begründer der modernen Druckkunst: „Easy to read and beautiful by force of the mere typography.“ Prägend für ihn ist aber die Begegnung mit den Arbeiten des niederländischen Druckkünstlers Hendrik N. Werkman (1882–1945), der von den Nazis ermordet wurde. Dessen sensibles Changieren zwischen Farbform und Fläche wird für Grieshaber beispielhaft. Die Symbiose von Schrift und Bild, die Binnenzeichnung mit ihren Schräglinien, Winkeln und Kurven, Positiv- und Negativformen bestimmen die Gewichtsverteilung und betonen damit Sinn und Bedeutung des Plakates.

DER DRUCKER. Holzschnitte sind das, was Grieshaber als „ars multiplicata“ sieht, er erkennt jedoch früh, dass dieser eher bibliophil als in die Breite gestreut ist. Er hängt der Brechtschen Idee nach, wonach die Kunst nicht zu den Massen hinabsteigen, sondern die Massen zu sich heraufheben solle. Er entgrenzt das Berufsbild des Setzers und zeigt in seinen Arbeiten, dass sich in dem Wort „SCHRIFTBILD“ ein unendlicher Freiraum auftut. Dafür forderte er immer qualitätvolle Arbeit, er wünschte sich eine fahrbare Druckerei samt Druckerschule, so dass von jedem Interessierten Einladungen, Plakate und Flugblätter sofort selbst und vor Ort gut gedruckt werden könnten. Er muss jedoch erkennen, dass die Ära Gutenbergs nach fünf Jahrhunderten, in denen der Hochdruck seinen festen Platz hatte, vorüber ist und der computergesteuerte Lichtsatz regiert. 1978 konnte sich die Gewerkschaft Druck und Papier für ihre Maiveranstaltung seiner Unterstützung sicher sein. „Das Recht auf Kultur“ ist kein Schlagwort, sondern ein Anspruch auf Beteiligung, es gibt keine Kunst für Arbeiter, sagt Grieshaber, es gibt nur gute Kunst.

Angelika Dirscherl

Literatur:

Durch Nacht zum Licht? Geschichte der Arbeiterbewegung 1863–2013, Ausst.Kat. Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Mannheim | Grieshaber und die Moderne, Ausst.Kat. Spennhaus Reutlingen, Reutlingen 2009 | ROT. Ausst.Kat. Museum der Kulturen Basel, Basel 2008 | HAP Grieshaber, Ausst.Kat. Staatsgalerie Stuttgart, Ostfildern 1990 | Lutz, Burkhardt, Der kurze Traum immerwährender Prosperität, Ffm/N.Y. 1989 | Fürst, Margot, Die Druckgraphik, Stuttgart 1984/86 | Pfäfflin, Friedrich/Fürst, Margot, Grieshaber – Die Plakate

1934–1979, Ostfildern 1979 | Sandberg, Willem/Fürst, Margot, Grieshaber – Der betroffene Zeitgenosse, Stuttgart 1978 | Siehe auch KMH-Kunstwerk des Monats Nr. 194 und Nr. 226

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 350 © 2014 KMH
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de